

Aufbruch zu einer missionarischen Ökumene

(Konsultationsprozess der ACK zur Verständigung
über die gemeinsame Aufgabe der Mission und Evangelisation in Deutschland
Abschlussbericht der Projektgruppe ^{vjv}

Am 23.10.2003 legte die Projektgruppe der ACK-Mitgliederversammlung ihren Abschlussbericht vor. Die ökumenische Projektgruppe, die sich aus Vertreter/innen und Fachleuten verschiedener Kirchen zusammensetzte, war zu Beginn des Konsultationsprozesses im Jahr 1997 von der Mitgliederversammlung eingesetzt worden mit der Aufgabe, den Prozess zu begleiten und zu strukturieren.

Im ersten Teil des Berichtes (I) werden zunächst der Verlauf des Prozesses nachgezeichnet und „Einzelstationen und Bausteine des Konsultationsprozesses“ beschrieben. Als Ziele für den Verständigungsprozess wurden 1997 genannt: „das Bewusstsein für die gemeinsame missionarische Berufung zu stärken“, „theologische Klärungen und Verständigungen zu erreichen“ und einen „motivierenden Impuls für ein vielfältiges, möglichst gemeinsames missionarisches Zeugnis und Handeln“ zu geben. Diese offene und weite Zielbeschreibung machte deutlich, dass die inhaltliche, theologische Verständigung von Beginn an mit einer praktischen, handlungsorientierten Impulsgebung und ökumenischen Vernetzung verknüpft sein sollte. Neben der Erstellung von Impulstexten (Arbeitsheft „Gemeinsam zum Glauben einladen“, 1999), und der Herausgabe von zwei Studienbüchern mit konfessions-übergreifenden Materialien (EMW, Blaue Reihe Nr. 5 und Nr. 8) bildeten Referate und Studientage im Rahmen der Mitgliederversammlung sowie zwei Tagungen den Schwerpunkt des Prozesses.

Die erste Tagung in Hamburg 1999 hatte einen vorwiegend initiierenden Charakter. Ein Thesenpapier formulierte Leitfragen und legte Bahnen für das ökumenische Gespräch. Im Mittelpunkt stand die Analyse des gesellschaftlichen Kontextes (Ost/West), die Frage nach den konfessionellen Profilen und missiologischen Traditionen, die Wahrnehmung zwischenkirchlicher Spannungen und historischer Hypothesen, sowie der Ertrag und die Entwicklungen der jüngeren ökumenischen Missionstheologie und die Vorstellung und Auswertung einiger ökumenischer Praxismodelle. Die zweite Studientagung 2001 in Würzburg griff die Neubesinnung für das Thema Mission und Evangelisation auf, die in einzelnen Kirchen, zwar eigenständig und strukturell nicht mit dem ACK-Prozess verknüpft, aber zeitgleich und inhaltlich konform mit ihm aufgebrochen war und zu markanten kirchlichen Erklärungen und Texten geführt hatte (EKD-Synodalkonferenz „Reden von Gott in der Welt“ von Leipzig 1999, Pastoralwort der Deutschen römisch-katholischen Bischofskonferenz „Zeit zur Aussaat – Missionarisch Kirche sein“ aus dem Jahr 2000). Diese Texte wurden in ihren Zielrichtungen und inhaltlichen Akzentuierungen sowie auf ihre ökumenische Bedeutung und Perspektiven befragt.

Einen besonderen Akzent bekam die Tagung durch die angekündigten ökumenischen Großprojekte des Jahres 2003: der ÖKT in Berlin, das Jahr der Bibel und die Aktion „Pro Christ“. Diese Projekte wurden im Blick auf ihre jeweiligen missionarischen und ökumenischen Perspektiven, besonderen Akzente und Profile sowie Schritten und Möglichkeiten wechselseitiger Vernetzung und Befruchtung diskutiert. Der Tagung in Würzburg lag außerdem ein Entwurf für ein gemeinsames Wort der ACK vor. Dieses wurde unter dem Titel „Unser gemeinsamer Auftrag: Mission und Evangelisation in Deutschland“ von der ACK-Mitgliederversammlung im März 2002 verabschiedet. Die Erklärung stellt eine kompakte Zwischenbilanz des Prozesses dar, indem sie einige Eckpunkte festhält und zur praktischen Kooperation ermutigt. Der kurze Text benennt die geistliche Mitte und Basis des gemeinsamen Auftrags, das neu erwachte missionarische Bewusstsein in den Kirchen und einige aktuelle und kontextuelle Herausforderungen und Aufgaben des gemeinsamen missionarischen Handelns. Insbesondere wurde dazu aufgerufen, das Jahr 2003 mit seinen verschiedenen ökumenischen Projekten als konkreten und chancenreichen Gestaltungsraum einer vertieften Zusammenarbeit im Sinne einer missionarischen Ökumene zu nutzen. In den weiteren Abschnitten des Abschlussberichtes werden eine inhaltliche Bilanzierung und Auswertung gezogen (II) sowie einige Perspektiven und Empfehlungen zur Weiterarbeit benannt (III). Diese Abschnitte werden gemeinsam mit der Schlussbemerkung (IV) im Folgenden dokumentiert.

Klaus Peter Voß

(Dr. Klaus Peter Voß ist Freikirchlicher Referent der Ökumenischen Centrale und Geschäftsführer des ACK-Ausschusses „Mission und Zeugnis“)

II. Inhaltliche Bilanzierung und Auswertung

Was wurde erreicht? Wo lagen die Schwerpunkte? Was kam zu kurz?

12. Wenn man auf den Konsultationsprozess zurückschaut, wird man feststellen, dass die Schwerpunkte des Prozesses überwiegend in einer *handlungsbezogenen Impulsgebung* lagen. Dies entsprach durchaus den Zielvorgaben. Der Konsultationsprozess wollte sehr bewusst, auch aufgrund früherer Erfahrungen in der ACK, nicht bei einer isolierten, praxisfernen theologischen Diskussion und Bearbeitung stehen bleiben, sondern Anregungen und Motivierungen zur konkreten Gestaltung und Umsetzung geben.

Die Zusammenarbeit sollte gefördert, der Austausch und das ökumenische Lernen sollten angeregt und vertieft werden. Die Breite und Fülle vorhandener Erfahrungen und Handlungsmodelle wurde deshalb neu bewusst gemacht. Neue Aufgabenstellungen und aktuelle Herausforderungen wurden als Kontext für das Leben und Handeln der Kirchen herausgestellt. Die Ausrichtung auf das Jahr 2003 mit dem Jahr der Bibel und dem Ökumenischen Kirchentag hat diese Perspektive verstärkt und dem Projekt einen produktiven Fokus gegeben und Chancen kreativer und praktischer Umsetzung eröffnet.

13. Die notwendigen *theologischen Klärungen* wurden nicht getrennt davon, sondern im Zusammenhang damit thematisiert und bearbeitet. Sie sollten zu einer theologisch verantworteten Fundierung und notwendigen Differenzierung für das gemeinsame Handeln der Kirchen und Gemeinden beitragen.

Zu beobachten war, dass sich die theologischen Beiträge sehr stark auf eine Bekräftigung und Profilierung missionstheologischer Zusammenhänge und *Gemeinsamkeiten* bzw. die Zusammenschau und Entdeckung von Affinitäten und Entsprechungen konzentrierten. Im Mittelpunkt standen dabei folgende Einzelaspekte:

- die Herausstellung der *missio Dei* als theologischer Basis der kirchlichen Sendung,
- Versöhnung und Rechtfertigung als Substanz und Herzstück der Glaubensweitergabe,
- die Vielgestaltigkeit und Ganzheitlichkeit der Mission,
- die wesenhafte missionarische Identität der Kirche,
- die Notwendigkeit einer Wiedergewinnung von Sprachfähigkeit und Zeugnis kraft des Glaubens,
- die Entkirchlichung und Säkularisierung als einschneidende pastorale Herausforderungen für die Kommunikation des Glaubens.

In diesen Feldern zeigte sich eine beachtliche Einmütigkeit und ein großes Maß an Übereinstimmung.

14. Zugleich wurden Fragestellungen und *Problembereiche* deutlich, die auf klärungsbedürftige Divergenzen verwiesen:

- die grundlegende Gemeinsamkeit der Heilsbotschaft und die ekklesiologischen Differenzen (z. B. heilsvermittelnde Funktion und apostolische Gestalt der Kirche) in ihren Implikationen und ihrem Stellenwert für die gemeinsame Mission,
- Funktion und Bedeutung des Glaubens und der Sakramente für die christliche Heilserfahrung und Identität,
- Glaubensbiografie und kirchliche Zugehörigkeit (Übertritt und „Proselytismus“),
- Mission, Dialog und multireligiöse Konvivenz,
- missiologische Defizite in der theologischen Ausbildung,
- Option für die Armen als Teil der ökumenischen, global verpflichteten und lokal und kontextuell gestalteten Mission.

Schon im ersten Impulspapier wurden insbesondere die klassischen *ekklesiologischen Differenzen* als weiterhin strittige und damit auch für die Frage nach Möglichkeiten und Grenzen einer ökumenischen Mission relevante Faktoren herausgestellt. „Ungeachtet großer Fortschritte auf dem Weg zur Einheit bleiben offene Fragen. Sie betreffen nicht zuletzt das Verständnis von Kirche/Gemeinde, Eucharistie/Abendmahl und geistlichem Amt. Für alle Kirchen und Konfessionen besteht ein enger Zusammenhang von Christsein bzw. Christwerden und Kirche/Gemeinde.“

Aber das jeweilige Verständnis unterscheidet sich oft in den verschiedenen Konfessionen.“ (Gemeinsam zum Glauben einladen. Frankfurt a.M. 1999, S. 6).

Die erwähnten Konfliktpunkte wurden, so war zu beobachten, meist nicht so stark herausgestellt. Häufig wurden sie durch die Bekräftigung gewachsener Konvergenzen und Gemeinsamkeiten überlagert. „*Heiße Eisen*“ wurden nur zögerlich, jedenfalls nicht sehr pointiert angesprochen, eher verhalten, bisweilen wurden sie ausgeklammert. Manchmal war die Sorge zu spüren, die beginnende Annäherung nicht durch „lähmende“ Kontroversen zu belasten.

15. Festzustellen ist, dass die ACK mit ihrer Initiative unzweifelhaft mit dazu beigetragen hat, einen teilweise in den Kirchen selbst schon angelegten Prozess der missionarischen Bewusstseinsbildung und Profilierung zu verstärken und zu verbreitern. *In Anbetracht einer wachsenden Entkirchlichung und Säkularisierung wurde der Blick der Kirchen für den missionarischen Auftrag geschärft.* Gesellschaftliche Umbrüche und kirchliche Herausforderungen begünstigten eine wachsende Offenheit und Gesprächsbereitschaft. Eine in der Vergangenheit vielfach anzutreffende Tabuisierung und Diskreditierung wurde durchbrochen. Die Thematik „Mission und Evangelisation“ erhielt eine neue und ungewöhnliche Beachtung und Aufmerksamkeit.

16. Der ACK-Prozess hat durch seine konzeptionelle Anlage vor allem die gegenseitige ökumenische Wahrnehmung gefördert und unterstützt. Durch ihn wurde das Gespräch über die konfessionellen Grenzen angestoßen und vertieft. Der Konsultationsprozess war durch eine breite Einbeziehung von unterschiedlichen Strömungen und Gesprächspartnern gekennzeichnet. Dies hat neue Gesprächsfäden und Verbindungen gefördert (Weltmission/Volksmission; röm.-kath. Pastoral/ev. Gemeindedienste).

Von besonderer Bedeutung war die *Einbeziehung der evangelikalen Tradition.* In ihr hat das missionarische Anliegen einen zentralen Platz und ist mit einer hohen Dynamik verknüpft. Die punktuelle Einladung einzelner Repräsentanten aus dem evangelikalen Bereich hat sich als hilfreich und konstruktiv herausgestellt. Sie kann sich als Baustein für eine Brücke in die Zukunft erweisen. Die Konsultationen und Begegnungen zeigten jedenfalls, dass alte Frontstellungen nicht mehr die polarisierende ideologische Bedeutung zu haben scheinen. Das Klima ist im Vergleich zu früheren Diskussionen sachlicher, offener und entkrampfter geworden. Auf dieser Basis ist es möglich, die theologischen Differenzen sachbezogen zu erörtern und Vorurteile abzubauen. Erfreulich ist, dass unkonventionelle Handlungsallianzen, die die Grenzen zwischen evangelikaler und ökumenischer Trägerschaft überschreiten, auf einer projektorientierten Basis zunehmend möglich geworden sind.

17. Die *Resonanz in den regionalen ACKs* war sehr unterschiedlich. In vielen ACKs wurde die Initiative der Bundes-ACK aufgegriffen und im Blick auf die eigene Situation reflektiert. Einzelne ACKs machten die Thematik zu einem Schwerpunktthema und entwickelten eigene Beiträge und Orientierungstexte (z. B. ACK Südwest) oder stellten Zusammenhänge zu eigenen Praxisprojekten (Projekt Hafency in Hamburg) her. Insgesamt ist festzustellen, dass die Aufnahme der

Thematik in den regionalen und örtlichen ACKs überwiegend von einer Anschlussfähigkeit an die eigene Agenda abhängig und bestimmt war.

18. Die *Publikationen* wurden erfreulich gut beachtet. Die ökumenische Kooperation in einer gemeinsamen Herausgeberschaft mit EMW und Missio erwies sich als eine hilfreiche und gute Basis für die Verbreitung der Materialien. Das ansprechende und einheitliche Layout der Arbeitshefte trug außerdem dazu bei, dass die Initiative der ACK bekannt wurde und sich der Slogan „Aufbruch zu einer missionarischen Ökumene“ sehr schnell einbürgerte und in theologischen Studienarbeiten sowie in anderen Aufsätzen aufgegriffen wurde.

III. Inhaltliche und strukturelle Perspektiven und Empfehlungen zur Weiterarbeit Wie kann es weitergehen? Was steht an?

A. Inhaltliche Aspekte

19. Die *Charta Oecumenica*, die von den Mitgliedskirchen der ACK angenommen wurde, zielt auf eine enge und stetige Zusammenarbeit zwischen den Kirchen. Sie will das gemeinsame Handeln der Kirchen stärken und zum gemeinsamen Zeugnis ermutigen. Unter dem Leitmotto „Gemeinsam das Evangelium verkündigen“ wird in der Charta als wichtigste Aufgabe der Kirchen in Europa“ herausgestellt, „das Evangelium durch Wort und Tat für das Heil aller Menschen zu verkündigen“ (ChOec II,2).

Diese Aufgabenstellung berührt das Zentrum der ökumenischen Gemeinschaft wie auch das Selbstverständnis aller Mitglieds- und Gastkirchen. Die ACK kann darum das Thema „Gemeinsames missionarisches Zeugnis und Handeln“ nicht als ein vorübergehendes betrachten. Sie wird ihm vielmehr weiterhin eine hohe Bedeutung beizumessen haben. Es muss ein besonderes Anliegen der ACK sein, sich um Nachhaltigkeit in der ökumenischen Perspektive zu bemühen.

20. Die *thematische Agenda* könnte dabei sowohl Desiderate des bisherigen Prozesses aufgreifen und diese bearbeiten als sich auch neuen, aktuellen Fragestellungen zuwenden.

Als eine drängende Aufgabe wäre hier eine gemeinsame *Verständigung über die Zuordnung von Mission und Dialog in einer multireligiösen Gesellschaft* zu nennen. Sie betrifft eine gegenwärtig vieldiskutierte Frage. Geht es um eine Alternative oder um einen notwendigen Zusammenhang? Wie ist dieser näher zu bestimmen? Wie wird Mission dialogisch und was ist am Dialog missionarisch? Mit diesem Thema würde zugleich eine Problematik behandelt, die auch im Blick auf das neue interreligiöse Arbeitsprojekt der ACK von hoher Relevanz ist.

21. Darüber hinaus wird der angesprochene Themenbereich „Ekklesiologie und Mission“ von zentraler Bedeutung sein. Kirchliche Identität und ökumenische Verbundenheit – was machen sie möglich, was begrenzen bzw. verhindern sie an gemeinsamem missionarischem Handeln?

22. In Anknüpfung an die erfolgten bzw. laufenden Verständigungen zur *Rechtfertigungslehre* und der Frage nach den Wegen zu ihrer gegenwartsnahen Verkündigung und Übersetzung („*Von der gemeinsamen Erklärung zum gemeinsamen Zeugnis*“) könnte auch die Erstellung eines „ökumenischen Basiskatechismus“ hilfreich sein, der in kompakter und ansprechender Weise die Kernelemente der christlichen Glaubensbotschaft bündelt und erkennbar macht.

23. In Erweiterung dieser Aufgabenstellung und angesichts einer Zunahme von neuen katechetischen Situationen und Aufgaben (Erwachsenenkatechumenat) ist zu prüfen, ob Modelle für einen *ökumenischen Glaubenskurs oder/und Taufkatechumenat* denkbar sind und welche Praxisanstöße dafür gegeben werden könnten.

24. Dies berührt zugleich *Fragen kirchlicher Aufnahmepraxis und Aufnahmekriterien*. Die Kirchen sollten über diese Themen miteinander ins Gespräch kommen und sie konfessionsübergreifend bedenken und diskutieren, um hier zu Verständigungen, vielleicht sogar zu gemeinsamen Elementen agendarischer Formulierungen zu kommen.

25. Im Kontext einer multikulturellen Gesellschaft stellt sich sehr fundamental die Frage nach einer angemessenen und gelingenden *Kommunikation des christlichen Glaubens*. Welche Faktoren müssen bedacht und beachtet werden? Welche Kommunikationskultur, welches Ethos und welche Kommunikationsqualität sind mit einer glaubwürdigen und gewinnenden missionarischen Weitergabe des Glaubens verbunden? Wie werden wir dialogbereit und dialogfähig für Menschen ganz unterschiedlicher Prägungen und Biografien, den Konfessionslosen ebenso wie den (neu-)religiös Orientierten. Dazu gehört nicht zuletzt auch die Frage, wie die Kirchen ihrer Verantwortung gegenüber denjenigen nachkommen, die einmal zu ihnen gehört haben, aber nie tiefer geistlich berührt worden sind bzw. sich von den Kirchen entfremdet haben.

B. Strukturelle Aspekte

26. Das Thema Mission und Evangelisation wird, davon ist auszugehen, ein zukunftsträchtiges Thema in den Kirchen bleiben. Die ermutigende und ansteckende Weitergabe des Glaubens ist die „Kernaufgabe“ der Kirchen. Angesichts vielfältiger Tendenzen zur konfessionellen Rückbesinnung besteht die Gefahr, dass auch die Frage von Evangelisation und Mission überwiegend konfessionsorientiert angegangen wird. Umso wichtiger ist es, den ökumenischen Zusammenhang und die ökumenische Dimension bewusst zu halten und zu profilieren.

27. Angesichts der Bedeutung des Themas stellt sich für eine profilierte Arbeit die Notwendigkeit, einen angemessenen strukturellen Rahmen zu schaffen. Am besten könnte dies durch die *Einsetzung eines Ständigen Ausschusses* geschehen, der die Zentralität des Themas für die ACK unterstreichen würde und sich dabei die ökumenische Konsultation und Reflexion aktueller Entwicklungen zur Aufgabe macht. Dabei könnten Impulse und Anregungen erarbeitet werden, die das Gespräch zwischen den Kirchen anregen und fördern.

Dafür sollte der Ausschuss mit der Behandlung von relevanten Schwerpunktthemen (wie den oben exemplarisch genannten) betraut werden.

Für die ökumenische Relevanz wird die Zusammensetzung des Ausschusses von Bedeutung sein. Es sollte auf Fachlichkeit, Praxisnähe und ökumenische Breite geachtet werden. Dabei sollten die in den vergangenen Jahren geknüpften Gesprächsfäden fortgeführt werden und nicht wieder abreißen. *Die Projektgruppe schlägt aus den genannten Gründen der Mitgliederversammlung vor zu beschließen, einen Ständigen Ausschuss „Missionarische Ökumene“ einzusetzen.*

28. Neben zukunftsfähigen Arbeitsstrukturen und thematischen Fokussierungen ist darauf hinzuwirken, dass gelungene und motivierende Modelle ökumenischer Kooperationen wie das „Jahr der Bibel“ auch für die Zukunft fruchtbar gemacht werden und bleibende Auswirkungen haben. So ist zu prüfen, in welcher Form eine *strukturelle ökumenische Vernetzung von bibelpastoralen und bibelmissionarischen Aktivitäten* im Rahmen oder in Erweiterung bereits bestehender Kooperationsformen (Bibelwerke) verstetigt werden und auf die gesamte Breite der ACK-Kirchen ausgedehnt werden kann (Ökumenisches Forum „Pro Bibel“?). In diesen Zusammenhang gehört auch die Förderung bzw. der Ausbau von kontextbezogenen regionalen und lokalen Foren und Gremien missionarischer Zusammenarbeit zwischen den Kirchen und Gemeinden.

29. Ähnliches gilt für die pastorale und missionarische Qualifizierung kirchlicher Mitarbeiter. Hier stellt sich unter dem Blickpunkt der Nachhaltigkeit die Frage nach einer verstärkten Aufnahme missionstheologischer Lehrinhalte in die theologische Ausbildung. Das *„Institut für die Erforschung von Evangelisation und Gemeindeentwicklung“*, das im Bereich der EKD eingerichtet werden soll, ist ein erfreuliches Signal und ein bedeutsamer Schritt. Es trägt dazu bei, missionarisches Profil und missionarische Kompetenz zu stärken. Im Sinne des ACK-Konsultationsprozesses wäre es zu wünschen, wenn die vielfachen ökumenischen Verschränkungen und Kooperationen mitbedacht und aufgenommen würden und möglicherweise in Form eines ökumenischen Beirats ihren Niederschlag finden könnten.

IV. Schlussbemerkung

30. Die ACK hat im Laufe des Konsultationsprozesses den *Schritt von der „Verständigung über die gemeinsame Aufgabe der Mission und Evangelisation in Deutschland“ zum „Aufbruch zu einer missionarischen Ökumene“* getan. Es mag für die ökumenische Arbeit in unserem Land, die oft auf der Suche nach ökumenischen Fortschritten ist, gut sein, einmal ins Bewusstsein zu rücken, welche geradezu unglaubliche Dynamik und Entwicklung dadurch dokumentiert wird. 1949 musste die kleine ACK-Mitgliederversammlung noch „Richtlinien zur Überwindung von Schwierigkeiten, die sich aus dem Nebeneinanderarbeiten verschiedener christlicher Kirchen an einem Ort ergeben“ verabschieden. Das Dokument war Ausdruck einer innerprotestantischen Diskussion. Heute stehen die Kirchen vor der Herausforderung, nicht nur nebeneinander, sondern auf einer viel breiter

gewordenen ökumenischen Basis „miteinander“ den „Aufbruch in eine missionarische Ökumene“ zu diskutieren. Der ökumenische Fortschritt ist unverkennbar. Gottes Geist bewegt die Kirchen zu mehr Gemeinsamkeit im Bewusstsein der gemeinsamen Sendung. Das ist ein Grund zum Dank und zur Hoffnung.

Die Mitglieder der ACK-Projektgruppe „Missionarische Ökumene“ waren: OKRin Petra Fichtmüller (EKD, ab 11/2002 OKRin Katarina Schubert), Dipl. theol. Hans Gasper (DBK), Prof. Dr. Hermann Kochanek (†; DBK, bis Ende 2002), Erzpriester Konstantin Miron (Orth. Kirche), Gudrun Steineck (AÖK), Pastor Karl Heinz Voigt (EmK), Pfarrer Dr. Dietrich Werner (EKD/EMW), Pfarrer i.R. Winfried Brose (ehemals Berliner Missionswerk) und Pastor Dr. Klaus Peter Voß (Freikirchlicher Referent der ÖC als Geschäftsführer)

Bund für wirtschaftliche und ökologische Gerechtigkeit*

{ (Covenanting for Justice in the Economy and the Earth)

Die 24. Vollversammlung des Reformierten Weltbundes in Accra (Ghana) vom 30. Juli bis 13. August 2004 schloss am Ende ihrer Versammlung und nach zum Teil heftigen Diskussionen zur Globalisierung einen „Bund für wirtschaftliche und ökologische Gerechtigkeit“, in dem eindringlich die „Politik ungehinderten Wachstums“ abgelehnt wird: „Wir leben in einer von Sünde erstellten Welt, die Gottes Aufruf zum Leben für alle verleugnet.“ Die Mitgliedskirchen des RWB werden aufgefordert, den Bundesschluss in ihren Bereichen umzusetzen. Dabei bleibt offen, ob die Kirchen einen status confessionis erklären, wie es einige Kirchen des Südens getan haben, oder sich in einem processus confessionis befinden (37). Die Zerreißprobe im Reformierten Weltbund, der sich seit seiner 23. Vollversammlung in Debrecen (1997) in einem „processus confessionis befindet“, konnte durch den gemeinsamen Bundesschluss abgewendet werden. Im Sinne des Bundesschlusses sind alle Kirchen aufgefordert, „die schwierige und prophetische Aufgabe zu übernehmen, dieses Bekenntnis den örtlichen Gemeinden zu erklären und zu deuten“. Umstritten war in der Debatte vor allem der Begriff „Imperium“ (11).

Unter dem Thema „Auf dass alle Leben in Fülle haben“ tagten die ca. 400 Delegierten aus 218 reformierten, presbyterianischen und kongregationalistischen Kirchen in Accra. Zum neuen Präsidenten wurde Dr. Clifton Kirkpatrick von der Presbyterian Church in den USA gewählt, in den Exekutivausschuss wurde Dr. Peter Bukowski, Moderator des Reformierten Bundes in Deutschland, berufen.

Barbara Rudolph

* Reformierter Weltbund, 24. Generalversammlung, Accra, Ghana (30. Juli bis 13. August 2004), Dokument 28 g.